

4. Interpellation von Kurt Egger, Peter Bühler, Hansjörg Haller, Stefan Leuthold und Sonja Wiesmann vom 8. Mai 2019 "Nachhaltig Investieren" (16/IN 45/371)

Beantwortung

Präsident: Die Beantwortung des Regierungsrates liegt schriftlich vor. Die Interpellanten haben das Wort für eine kurze Erklärung, ob sie mit der Beantwortung zufrieden sind.

Bühler, CVP/EVP: Ich danke dem Regierungsrat für die Beantwortung herzlich. Wenn man auf sechs Fragen eine sechsseitige Antwort erhält, spürt man, dass die Fragen ernst genommen wurden und dass "Nachhaltig Investieren" auch dem Regierungsrat wichtig ist. Nichtsdestotrotz sind wir nicht bei allen Antworten gleich befriedigt. Wir glauben, dass es noch Luft nach oben gibt und die Thematik eine breite Diskussion verdient. Daher **beantrage** ich namens der Interpellanten Diskussion.

Abstimmung: Diskussion wird mit grosser Mehrheit beschlossen.

Bühler, CVP/EVP: Oscar Wilde sagte einmal: "Heute kennt man von allem den Preis, von nichts den Wert." Dieses Bonmot wird von Arthur Schopenhauer ergänzt, der einst sagte: "Kein Geld ist vorteilhafter angewandt als das, um welches wir uns haben prellen lassen: denn wir haben dafür unmittelbar Klugheit eingehandelt." Darum geht es, wenn wir von "Nachhaltig Investieren" sprechen. Der immense Kapitalfluss auf den Finanz-, Devisen- und Börsenmärkten hat eine unglaubliche Kraft, etwas zu bewirken, das für die Menschen vorteilhaft und gut ist. Aber auch genau das Gegenteil kann der Fall sein, wenn man in Techniken von vorgestern investiert, wenn man Raubbau an Mensch, Tier und Natur betreibt und wenn man Wohlstand gewinnt, dafür aber tote Seelen zurücklässt. Selbst wenn das rein bildlich gesprochen ist, soll es doch die Kraft ausdrücken, welche in den Finanzströmen der Anleger steckt. Wir sind mit unseren kollektiven Spar-tätigkeiten via Pensionskassen, Versicherungen und Bankinstitutionen mittendrin, nicht nur ein bisschen dabei. Der Regierungsrat hat es wieder einmal nicht einfach. Alle wollen etwas. Jetzt soll er gar beim Kanton und den angeschlossenen Institutionen für "Friede, Freude, Eierkuchen" sorgen, wenn es um die Investitionen geht. Er soll eine ausgewogene Berücksichtigung von ökonomischen, ökologischen und sozialen Gesichtspunkten sicherstellen. Bezüglich Nachhaltigkeitsbemühungen gibt der Regierungsrat dem Kanton Thurgau und sich selbst gute Noten. Ich teile diese Einschätzung vollumfänglich. Etwas zögerlich sind dann aber die Antworten auf die Frage 3. So schreibt der Regierungsrat explizit: "Der Regierungsrat erachtet eine langfristige Ausrichtung der Anlagen auf Nachhaltigkeit als wünschenswert." Sie haben es richtig gehört: wünschenswert. Ich konnte das nicht glauben. So formuliert, ist es einfach nett, freundlich, natürlich, etwas unverbindlich und ganz bestimmt nicht verpflichtend. Unseres Erachtens geht dies ganz klar zu wenig weit. Mit dieser Formulierung würde man beispielsweise im Strassenverkehr

den Autofahrern sagen, dass es schön wäre, wenn sie nicht zu grosse Tempi auf einer Ausserortsstrasse aus ihren Autos "herauskitzeln". Dort gibt es aber klare und verbindliche Ansagen: 80 Stundenkilometer. Wer nicht spurt, wird geblitzt und dann gebüsst. Das ist Verbindlichkeit. Der Thurgauer Kantonalbank gibt der Regierungsrat gute Noten. Ich teile diese Auffassung und würde mir wünschen, dass dies auch für die übrigen staatsnahen Betriebe sowohl bezüglich Transparenz, aber auch bezüglich Einfluss auf Anlageentscheide Standard wäre. Nachhaltige Anlagen sind nämlich auch rentabel. Bei der Raiffeisenbank, um auch die zweite Thurgauer Grossbank zu erwähnen, gibt es einen Aktienfonds Schweiz und einen nachhaltigen Anlagefonds, den Raiffeisen Futura-Fonds. Auf fünf Jahre gerechnet verzeichnet der normale Aktienfonds eine Rendite von 5,7%, der nachhaltige gar eine solche von 6,4% pro Jahr. Wenn man also glaubt, dass sich nachhaltig Investieren nicht lohnt, liegt man falsch. Betreffend Anlagestiftung Ethos, der Schweizerischen Stiftung für nachhaltige Entwicklung, teile ich die Meinung des Regierungsrates nicht. Jede Institution, welche direkt Aktien hält, also beispielsweise auch die Pensionskasse Thurgau, sollte für die Generalversammlung der betreffenden Unternehmen mit Ethos zusammenarbeiten. Nur dank derer kritischen Voten, vor allem dann, wenn es um Vergütung des Managements in den "Teppichetagen" geht, konnten die allerschlimmsten Lohnexzesse in den letzten Jahren wenigstens ein bisschen eingedämmt werden. Auch wenn die erfolgreiche Abzocker-Initiative nicht derart scharfzahnig wurde, wie man es sich wünschte und den Bürgern versprochen wurde, würde es den Thurgauern aber gut anstehen, wenn wir unsere staatsnahen Betriebe, welche direkte Aktienengagements halten, empfehlen würden, sich mit Ethos zusammen für die Thurgauerinnen und Thurgauer im Sinne einer anständigen Entlohnung der Managements einzusetzen. Ich habe mit einem Zitat begonnen, und ich werde mit einem Zitat aufhören. Mark Twain sagte einmal: "Man könnte viele Beispiele für unsinnige Ausgaben nennen, aber keines ist treffender als die Errichtung einer Friedhofsmauer. Die, die drinnen sind, können sowieso nicht hinaus, und die, die draussen sind, wollen nicht hinein." Nachhaltige Investitionen gehören nicht in diese Kategorie. Ich bitte die Ratsmitglieder, das bei ihren Voten und Entscheiden nie zu vergessen.

Kappeler, GP: Ich habe die Beantwortung des Regierungsrates mit Freude gelesen. Das Bewusstsein, dass bei Investitionen und Kapitalanlagen nebst den ökonomischen Gesichtspunkten auch ökologische und soziale Aspekte zu berücksichtigen sind, ist offensichtlich vorhanden; Tendenz steigend. Dies trifft sowohl auf den Kanton selbst, als auch auf die öffentlich-rechtlichen Anstalten wie die EKT Holding, die Gebäudeversicherung Thurgau oder auch die Thurgauer Kantonalbank zu. Ein herzlicher Dank an unseren Regierungsrat, an unsere Verwaltung und an unsere Anstalten, die, wie auch immer, mit Finanzverwaltung und Investitionen befasst sind. Der Kanton Thurgau und seine Anstalten als strahlend weisser, ökologischer und sozialer Ritter in glänzender Rüstung: Ein Bild, das mir, ganz ohne Ironie, sehr gefällt. Es kontrastiert allerdings sehr mit Aussagen zum

Finanzplatz Schweiz, welche ich im Report "Klima-Masterplan" der Klima Allianz Schweiz gefunden habe. Hätte ich das nicht schon mehrmals und anderswo gelesen, würde ich es nicht glauben: Der Finanzplatz Schweiz hat weltweit Treibhausgas Emissionen zu verantworten oder mit zu verantworten, die 20 Mal grösser sind als sämtliche Inland-emissionen, verursacht durch Verkehr, Industrie, Landwirtschaft und Wohnen. Das Kapital arbeitet offensichtlich umweltschädigend. Es sind vor allem Investitionen in die Öl-, Gas- und Kohleindustrie. So verlangt die Klima-Allianz, dass nicht mehr in Öl, Gas oder Kohle investiert werden darf und Pensionskassen, Banken und Versicherungen regelmässig über die Klimafolgen ihrer Investitionen Bericht erstatten. Am letzten Donnerstag strahlte das Schweizer Fernsehen eine DOK-Sendung aus mit dem Titel: "Schmutzige Geschäfte". Darin wurden Kredite unserer Grossbanken an RWE, den Braunkohleproduzenten und Stromgiganten, thematisiert. RWE ist der grösste CO₂-Verursacher Europas. RWE macht ganze Dörfer dem Erdboden gleich und verwandelt fruchtbare Gegenden in Mondlandschaften; mit Hilfe der beiden Schweizer Grossbanken. Thematisiert wurden auch Kredite an US-amerikanische Firmen wie Diamondback, die mit Fracking-Methoden Schieferöl fördern, dabei aber das Methan lediglich abfackeln; zum Teil unverbrannt und damit nochmals sehr viel klimaschädlicher. Gemäss der DOK-Sendung gewähren unsere beiden Grossbanken den US-Ölkonzernen seit 2016 Kredite in der Höhe von 70 Milliarden Dollar. Das sind nicht nur umweltschädigende Kredite, sondern sie sind zudem auch hoch riskant. In den Ausführungen zu unserer vorbildlichen Thurgauer Kantonalbank ist zu lesen, dass sich unsere Bank in einem Verein engagiert, der die Entwicklung von nachhaltigen Bank- und Finanzprodukten fördert. Das macht Hoffnung. Ich bitte die Thurgauer Kantonalbank, dazu beizutragen, damit der Finanzplatz Schweiz seinen gigantischen ökologischen Fussabdruck verkleinert. Es eilt.

Wiesmann Schätzle, SP: Es ist spürbar, dass das ökologische Bewusstsein des Thurgaus auf einem guten Level ist. Nachhaltigkeit hat im Thurgau eine Geschichte, und sie ist durchaus in der Beantwortung zu spüren und herauszulesen. Mit den gewählten Grundsätzen ist Nachhaltigkeit nicht nur ein Wort, sondern es sind klare Vorgaben, die zu erfüllen sind. Soweit es möglich ist, dies zu beurteilen, zeigt die Beantwortung offen und transparent auf, wie und wo die verschiedenen Grundsätze umgesetzt werden. Wie komplex die verschiedenen Finanzströme oder Geldflüsse verlaufen, fällt bei der EKT Holding auf. Dort haben wir Axpo Aktien. Die Axpo ihrerseits hält Beteiligungen, Tochtergesellschaften etc. Diese Finanzflüsse sind durchaus einiges schwieriger nachzuverfolgen oder nachzuvollziehen. Ich stelle mir die Geldflüsse wie unsere Thur vor. Wenn ich in Wigoltingen Wasser aus der Thur schöpfe, ist das für mich reines Thurwasser. Ein Teil stammt aber aus der Quelle ennet der Kantonsgrenze, aus der Sitter, als Regen vom Himmel und allenfalls hat jemand irgendwo Schmutzwasser eingeleitet. Es ist dann die Kunst, die Einleitstelle des Schmutzwassers zu finden. Die Aussagen wie beispielsweise, dass bei Kapitalanlagen die Faktoren Umwelt, Soziales, Unternehmensführung (ESG)

mitberücksichtigt werden, lassen mich ein wenig aufhorchen. Wie ist dies zu verstehen? Werden die verschiedenen Kriterien wie Marktpreis 99% und Umwelt 1% gewichtet? Nicht in jedem Fall kann abschliessend die Herkunft und die Verwendung der finanziellen Mittel geklärt werden. Es ist jedoch wichtig, dass die Massstäbe gesetzt und soweit wie möglich gelebt, umgesetzt und überprüft werden. Die verschiedenen Reglemente über die Mittelbeschaffung und -bewirtschaftung zeigen sicherlich in die richtige Richtung.

Leuthold, GLP: Die GLP-Fraktion dankt dem Regierungsrat für die Beantwortung. Es ist erfreulich zu sehen, dass sowohl der Kanton Thurgau als auch die sich in seinem Besitz befindlichen öffentlich-rechtlichen Anstalten bei ihren Geldanlagen den Grundsatz der Nachhaltigkeit ernst nehmen und bestrebt sind, diesen bestmöglich umzusetzen. Aber weshalb ist nachhaltiges Investieren so wichtig? Dazu ein Beispiel: Bestimmt haben Sie schon einmal von der Multimilliardärs-Familie Rockefeller aus den Vereinigten Staaten von Amerika gehört. John D. Rockefeller stieg um 1860 als Pionier in das damals boomende Öl-Business ein. Er war Gründer der "Standard Oil Company", welche später in "ESSO" umbenannt wurde und sich heute "ExxonMobil" nennt. Die Familie Rockefeller hat sich in der Vergangenheit mit fossiler Energie eine "goldene Nase" verdient. Sie war clever und zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Ganz nebenbei erwähnt, haben die Rockefellers in den letzten 150 Jahren auch einen wesentlichen Beitrag zur weltweiten Klimaerwärmung und Umweltverschmutzung geleistet. Vor sechs Jahren machten die Rockefeller-Erben auf spektakuläre Weise auf sich aufmerksam: Sie entschieden, sämtliche ihre Vermögensanteile an fossilen Energien zu verkaufen. Seither sind weltweit Tausende von Firmen, Investmentfonds und Vermögensverwalter diesem Beispiel gefolgt. Über 14 Billionen US-Dollar wurden weltweit aus der Branche der Öl-, Gas-, Kohle- und Atomenergie abgezogen; Tendenz steigend. Aber weshalb? In den letzten Jahren haben sich Wertverluste auf den Anlagen in Unternehmen der fossilen Wirtschaft abgezeichnet. Fachleute sprechen von der "Carbon Bubble", einer Blase, die immer mehr Luft verliert. Nehmen wir nochmals als Beispiel "ExxonMobil": Seit dem Ausstieg der Familie Rockefeller aus den fossilen Energien hat sich der Aktienkurs bis heute praktisch halbiert, und die Erträge aus diesen Sektoren liegen deutlich unter dem Marktdurchschnitt. "ExxonMobil", einmal die teuerste Firma der Welt, ist nun sogar aus dem amerikanischen Aktien-Index entfernt worden. Die Verhinderung der Klimaerhitzung erfordert einen epochalen Umbruch der Weltwirtschaft. Innert kürzester Zeit wird die fossilabhängige Wirtschaft auf erneuerbare Energien umsteigen müssen. Die Unternehmen der fossilen Energien werden durch die grünen Wirtschaftszweige verdrängt. Die Rockefellers haben diese Entwicklung vorausgesehen. Sie sind rechtzeitig ausgestiegen und konnten so hohe Verluste vermeiden. Zur Pensionskasse des Kantons Thurgau: Im Oktober 2018 hat das Bundesamt für Umwelt ein Gutachten publiziert. Dieses legt fest, dass das klassische Risikomanagement in der Vermögensverwaltung um die Dimension der Klimarisiken erweitert werden muss. Weiter sagt das Gutachten, dass die heutigen Investitionen der Schweizer Pensionskassen einen CO₂-Ausstoss finanzieren, der eine katastrophale

Klimaerhitzung von 4 bis 6 Grad Celsius verursache. Es wären Investitionen nötig, welche die Begrenzung auf 1,5 Grad möglich machen. Die Verantwortlichen der Pensionskassen stehen in der Pflicht, die Unternehmen der fossilen Energien aus ihren Anlagebeständen zu entfernen und das freigewordene Geld für die Förderung der klimapositiven Unternehmen einzusetzen. Wie der Regierungsrat in seiner Beantwortung schreibt, liegt die Verantwortung für die Anlagestrategie der Pensionskasse Thurgau nicht bei ihm, sondern bei der Pensionskassenkommission, welche sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammensetzt. Deshalb unser Appell an die Mitglieder der Pensionskassenkommission, an die Versicherten und die Rentenbezügerrinnen und -bezüger, Einfluss auf die Strategie der Pensionskasse Thurgau zu nehmen. Mit wenig Aufwand, ohne Risiko und ohne Komforteinbusse kann eine grosse Hebelwirkung hin zu mehr Nachhaltigkeit im Finanzsektor erreicht werden. Dies ist nicht nur im Interesse der Versicherten, sondern auch der Allgemeinheit.

Wüst, EDU: Die EDU-Fraktion dankt dem Regierungsrat für die solide Beantwortung. Wir sind froh, dass bereits so viel nachhaltig umgesetzt wurde. Auch wenn vieles gut oder sehr gut ist, gibt es doch laufend neue Herausforderungen, um die Nachhaltigkeit zu verbessern. Dass der Regierungsrat diesem Thema in Zukunft mehr Beachtung schenken will, finden wir super. Bei allen Eigentümerstrategien sollte dieser Punkt aufgenommen werden, um eine messbare und vergleichbare Situation zu schaffen. Wenn man in der Suchmaschine des Internets "Nachhaltigkeit" eingibt, wird man fast erschlagen. Hat der Regierungsrat für alle Bereiche eine Definition, was Nachhaltigkeit bedeutet? Zu Nachhaltigkeit würden wir den Begriff "enkeltauglich" postulieren. Für uns ist Nachhaltigkeit ein Weg, auf dem man sich laufend verbessern kann und verbessern soll. Das heisst, dass der Weg das Ziel ist. Wir danken dem Regierungsrat für seine gute Arbeit.

Tschanen, SVP: Die SVP-Fraktion dankt dem Regierungsrat für die ausführliche Beantwortung. Es zeigt sich, dass sich unser Kanton mit den dazugehörigen Anstalten, Werken und eigenständigen Aktiengesellschaften auf dem Geldmarkt schon jetzt sehr nachhaltig engagiert. Einen kurzfristigen Eingriff in die Eigentümerstrategien bezüglich Nachhaltigkeit sehen wir als nicht gegeben. Gerade in der Pensionskasse Thurgau steht das Wohl der Versicherten an oberster Stelle. Dies muss gerade auch bei nachhaltigen wie auch anderen Anlagen an oberster Stelle stehen. So vertrauen wir den unterschiedlich zusammengesetzten Verwaltungsräten und der Pensionskassenkommission, und wir sind davon überzeugt, dass sie sich ihrer Verantwortung mehr als bewusst sind und diese auch leben.

Haller, CVP/EVP: Im Namen der CVP/EVP-Fraktion danke ich dem Regierungsrat und der Verwaltung für die gute und umfassende Beantwortung. Es ist selbstredend, dass wir

das Votum des Interpellanten teilen. Die Ausführungen des Regierungsrates sind aufschlussreich und gehen in die gewünschte Richtung. Wir anerkennen die Bemühungen, die Investitionen nach ESG-Kriterien zu tätigen und honorieren die Bestrebungen. Wir erwarten allerdings seitens des Regierungsrates, dass er bei der EKT Holding und bei der Gebäudeversicherung Thurgau nicht nur den Wunsch äussert, nachhaltig zu investieren, sondern dies erwartet oder noch stärker fordert, dies zu tun. Es ist erfreulich, dass die Thurgauer Kantonalbank in der Umsetzung der Nachhaltigkeit auf gutem Weg ist. Ich gehe davon aus, dass sich diese Strategie langfristig auszahlt und das gute Image, welches die Kantonbank aufweist, sogar noch verbessert. Bei der EKT Holding sehen wir noch Luft nach oben. Wir erwarten, dass bei Anlagen über Vermögensverwaltungsmandate, im Minimum Nachhaltigkeit nach ESG-Kriterien verlangt wird, das heisst, ein Teil des Vertrags werden muss. Selbstverständlich sind wir uns bewusst, dass eine solche Strategie nicht von heute auf morgen umgesetzt werden kann und alles rasch geht. Auch die Gebäudeversicherung Thurgau ist auf einem guten Weg. Aus der Beantwortung des Regierungsrates geht allerdings hervor, dass nur bei den Bauten ersichtlich wird, welche Standards bei der Gebäudeversicherung Thurgau gelten: Minergie-P mit Solarzellen oder vergleichbare Standards. Das ist sehr begrüssenswert und aus unserer Sicht auch unerlässlich. Es wird aber nicht klar, nach welchen Standards Kapitalanlagen der Gebäudeversicherung Thurgau bereits jetzt und in Zukunft getätigt werden. Da erwarten wir mehr Transparenz. Bei der Pensionskasse nehmen wir erfreut zur Kenntnis, dass ab Geschäftsbericht 2019 auch über ESG-Investitionen berichtet wird. Hier erwarten wir weitere Anstrengungen in Richtung der Transparenz und Nachhaltigkeit. Aus der Beantwortung müssen wir schliessen, dass der Strategiewechsel eher zurückhaltend vollzogen wird. Die Versicherten haben aber ein Anrecht darauf, zu erfahren, wie ihre Gelder angelegt werden, um allenfalls über ihre Delegierten Einfluss auf die Anlagestrategie nehmen zu können. Hier erachten wir eine Analyse durch Ethos oder ähnliche Institutionen nicht nur als hilfreich, sondern als erforderlich. Wir haben es bereits gehört, dass nachhaltige Anlagen nicht per se schlechtere Performances haben, häufig haben sie sogar bessere. Wir sind der Meinung, dass die Stossrichtung aller Institutionen in die richtige Richtung geht, teilweise aber durch eine deutlichere Erwartungshaltung des Regierungsrates in den nächsten Jahren noch verbessert werden sollte und verbessert werden muss.

Pfiffner Müller, FDP: Ich verlese das Votum meiner Fraktionskollegin Kristiane Vietze: "Im Namen der FDP bedanke ich mich für die gestellten Fragen sowie für die Beantwortung des Regierungsrates. Mit nachhaltig begründeten Investitionen können Anleger dazu beitragen, eine bessere Welt für künftige Generationen zu gestalten. Es ist bereits heute Trend, Nachhaltigkeit als Kriterium in einer Anlagestrategie zu berücksichtigen. Mehr und mehr Kapital fliesst in nachhaltige Anlagen und Nachhaltigkeit gehört seit vielen Jahren zu unternehmerischem Denken dazu. Die erhöhte Nachfrage wirkt sich im Übrigen per se bereits positiv auf die Kursentwicklung nachhaltiger Anlagen aus. Die

Coronakrise hat diesen Trend noch verstärkt. Dass auch die öffentliche Hand Kriterien für Nachhaltigkeit berücksichtigt, finden wir richtig und wichtig. Die Beantwortung des Regierungsrates zeigt auf, dass der Kanton Thurgau mit seinen Anstalten bereits jetzt bewusst auf Nachhaltigkeit setzt und dies auch im Reglement über die Mittelbeschaffung und Bewirtschaftung explizit berücksichtigt, dabei allerdings wichtige weitere Kriterien nicht aus den Augen lässt. Es ist richtig, dass bei kantonalen Kapitalanlagen ein enger Bezug zum Kanton Thurgau besteht und bei der Mittelbewirtschaftung die Liquidität im Vordergrund steht. Bezüglich Pensionskasse begrüssen wir die im Geschäftsbericht 2019 neu aufgenommene Berichterstattung zur Nachhaltigkeit im Portfolio der Pensionskasse Thurgau. Allerdings tut sie auch gut daran, ihr Hauptaugenmerk auf die Ertrags-situation und die positive Entwicklung des angelegten Kapitals zu richten. Das ist ihre hauptsächliche Aufgabe, und sie ist in diesem Bereich stark reguliert. Die Frage, ob ein Beitritt zur Stiftung Ethos beispielsweise für die Pensionskasse sinnvoll wäre, ist knackig. Wir haben sie kontrovers diskutiert. Stimmrechtsberater vermögen mit ihren Stimmrechtsempfehlungen namhafte Anteile von Aktienstimmen zu bewegen, ohne selbst oder nur minim Aktien zu halten. Das verhilft einem Anliegen, beispielsweise der Nachhaltigkeit, zu mehr Gewicht. Allerdings entstehen Interessenkonflikte, wenn Stimmrechtsberater einerseits die Unternehmen analysieren und zuhanden der Aktionäre und der Öffentlichkeit bewerten und kritisieren, andererseits aber gleichzeitig Beratungsdienstleistungen für dieselben Emittenten anbieten. Das Schweizer Parlament will übrigens die Stimmrechtsberater an eine kürzere Leine nehmen. Im Juni wurde eine Motion von Thomas Minder angenommen, welche den Bundesrat beauftragt, eine Gesetzesänderung zur Vermeidung von Interessenkonflikten der Stimmrechtsberater bei börsenkotierten Aktiengesellschaften vorzulegen. Die Rolle, welche Finanzdienstleistungen beziehungsweise Anlagestrategien im Bereich der Nachhaltigkeit spielen können, darf nicht missverstanden oder überbewertet werden. Der Sektor reagiert auf Veränderungen in breiten Meinungskreisen, er treibt den Wandel nicht selbst voran. Es gibt eine Grenze dafür, wie viel er tun kann. Der Umfang der direkten Kontrolle ist geringer, als oft angenommen wird. Trotzdem finden wir es richtig und wichtig, der Nachhaltigkeit unter ökologischen, sozialen und unternehmensführungsorientierten Gesichtspunkten auch in Finanzanlagen Gewicht zu geben. Es lohnt sich."

Vogel, GP: Wir haben es bereits zur Genüge gehört: Der Schweizer Finanzplatz ist mit seinen Investitionen weit weg von der Einhaltung des Pariser Klimaabkommens. Er verursacht ein Vielfaches der Emissionen, welche im Inland entstehen. In der Schweiz werden 25% des weltweit grenzüberschreitenden Privatvermögens verwaltet. Da sitzen im Vergleich zur Bevölkerung wenige Männer und Frauen an sehr grossen Hebeln, und sie sind bis jetzt nicht bereit, diese Verantwortung auch wahrzunehmen. Ich danke dem Regierungsrat für die Beantwortung, welche zu Beginn überzeugend klingt. Ich hätte mir jedoch eine etwas differenziertere Betrachtung der Sachverhalte gewünscht. So investiert

beispielsweise die Axpo sehr wohl in erneuerbare Energien, hält jedoch auch noch grössere Beteiligungen an fossilen Kraftwerken, und sie ist im Gasgeschäft tätig. 2019 verkaufte sie etwa gleich viel Strom aus konventionell-thermischen Kraftwerken wie aus der Wasserkraft. Die EKT Holding ist hier in der Verantwortung, als Aktionärin Druck zu machen, damit die Axpo für eine echte und schnelle Energiewende einsteht. In der Beantwortung des Regierungsrates heisst es, dass die Pensionskasse ein Drittel ihres Vermögens nachhaltig investiere. Wir könnten auch sagen, dass zwei Drittel des Vermögens noch nicht nachhaltig investiert werden. Ich möchte hier den laufenden Wandel, welcher bei der Pensionskasse stattfindet, nicht absprechen. Jedoch ist noch ein weiter Weg zu gehen. Wir sollten uns fragen, was es bedeutet, ein Drittel nachhaltig zu investieren. Betrachten wir das ESG-Rating des MSCI ACWI Index, ein Index, welcher versucht, den Aktienmarkt der ganzen Welt abzubilden, sind 30% dieses Portfolios bereits als nachhaltig im Sinne eines AA- oder AAA-Ratings gemäss ESG klassifiziert. Wenn man einfach so in die Welt hinaus in alle Aktienmärkte etwa gleich stark investiert, macht man bereits 30% nachhaltige Anlagen. Ein Drittel nachhaltige Investitionen ist also bestenfalls Durchschnitt und wird erreicht, ohne dass man sich beim Investieren konkrete Nachhaltigkeitsgedanken macht. Das A-Rating der Pensionskasse Thurgau bezeugt dies auch. Die Pensionskasse ist nicht mehr in dreckige Investitionen verwickelt als der Durchschnitt, aber auch noch weit weg von einer Leaderposition. Blicken wir über die Grenze nach Zürich, sehen wir beispielsweise eine Pensionskasse, welche Unternehmen konsequent ausschliesst, die mehr als 5% Umsatz mit Kohle machen. Übrigens, eine grosse Mehrheit der Schweizer Bevölkerung würde gemäss einer Umfrage der GfS Nachhaltigkeitskriterien für Pensionskassen gerne gesetzlich verankert sehen. Viele wären dafür sogar bereit, auf einen Teil der Rendite zu verzichten. Diverse Untersuchungen halten fest, dass nachhaltige Investitionen gleichviel oder sogar mehr Rendite abwerfen. Der weltweite MSCI Socially Responsible Investment Index erwies sich bisher auch in der Coronakrise als stabiler. Schlussendlich brauchen wir wohl einen Mix. Wir müssen ein "Divestment" aus Firmen machen, welche wirklich nur von fossilen Energien leben, wir müssen in Firmen ein "Impact Investing" machen, die wirklich einen nachhaltigen Nutzen bringen, und wir müssen unsere Aktionärsrechte ausüben, um Druck auf die restlichen Unternehmen zu machen, damit diese nachhaltig wirtschaften. Es ist wichtig, dass wir heute beginnen und an Tempo zulegen. Die Klimakrise ist da. Jede Investition, die heute in fossile Energien fliesst, ist eine Investition gegen die kommenden Generationen. Auch der Thurgau und seine Anstalten haben hier noch einen Weg zu gehen und eine Verantwortung, welche wahrgenommen werden muss. Wir sollten mehr Transparenz und Mitbestimmung schaffen. Die Bevölkerung will das. Wir sollten genau und kritisch hinschauen und dafür sorgen, dass das Geld in die Zukunft und nicht in die Vergangenheit investiert wird.

Reinhart, GP: Die Beantwortung des Regierungsrates zeigt, dass der Kanton bei Investitionen und Kapitalanlagen nicht nur ökonomische, sondern auch ökologische und soziale Aspekte berücksichtigt. Das ist eine gute Nachricht, denn mit nachhaltigen Investitionen lassen sich durchaus gute Renditen erzielen. Die Realität ist aber leider so, dass das heutige Investitionsverhalten der Schweiz eine globale Erwärmung von 4 bis 6 Grad Celsius unterstützt. Wie wir bereits gehört haben, wurde zu diesem Thema eine beeindruckende DOK-Sendung im Schweizer Fernsehen ausgestrahlt. Investitionsentscheidungen sind von grösster Bedeutung. Sie sind mitentscheidend, wie viele Treibhausgase zukünftig emittiert werden. Genau deshalb ist es von grosser Bedeutung, dass wir im Bereich der Investitionen und Kapitalanlagen ganz genau prüfen, ob bereits heute Potential nach oben besteht. Der Regierungsrat schreibt unter anderem, dass er Geldmarktanlagen des zentralen Cash Managements ausschliesslich mit schweizerischen Geldinstituten tätige. Mir und hoffentlich auch dem Regierungsrat stellt sich die Frage, welche Anlagestrategie wiederum die Geldinstitute haben, welche globale Erwärmung sie mit ihrer Anlagestrategie unterstützen und welche Nachhaltigkeitsstrategie sie verfolgen. Sind soziale Engagements und Frauenquoten bei diesen Geldinstituten ein Thema? Herrscht entsprechende Transparenz? Von wichtigen Lieferanten werden Aktien und Anteilsscheine gehalten, um die strategische Bedeutung der Beziehung zu unterstreichen und erweiterte Informationen zur Geschäftsbeziehung zu erhalten. Erhält oder verlangt der Regierungsrat da auch Informationen betreffend Umweltmanagement oder CO₂-Absenkpfad dieser Betriebe? Verlangt er genaue Informationen zu deren Nachhaltigkeitsstrategien? Herrscht diesbezüglich auch genügend Transparenz? Der Regierungsrat erachtet eine langfristige Ausrichtung der Anlagen auf Nachhaltigkeit als wünschenswert, unter der Voraussetzung, dass damit die Wirtschaftlichkeit nicht eingeschränkt wird. Eine Studie des Bundesamtes für Umwelt aus dem Jahr 2016 zeigt bereits, dass es klimafreundliche Indizes gibt, die entsprechende Strategien umsetzen. In zehn von elf untersuchten Fällen erwies sich die Rendite als höher. Ein besseres Rendite-Risiko-Verhältnis erzielen acht der elf klimafreundlichen Strategien gegenüber ihrem konventionellen Vergleichsindex. Die Voraussetzungen für Anlagen, die auf Nachhaltigkeit ausgerichtet sind, sind bereits heute gegeben. Sie müssen nicht länger Wunschdenken bleiben.

Stokholm, FDP: Ich danke für die vielen Voten. Als ehemaliger Präsident der Pensionskasse Thurgau und heutiger Präsident einer städtischen Pensionskasse erlaube ich mir, auf die Problematik und die Schwierigkeit der Umsetzung der Wünsche hinzuweisen, welche so nicht einfach umzusetzen sein werden. Wir haben gehört, dass es Anlagen gibt, die durchaus nachhaltig und ökologisch sinnvoll sind. Allerdings stellt sich der Pensionskasse das Problem, ob es die Anlagen gibt und ob sie verfügbar sind. Sind sie auf dem Markt? Kann man als grosse Pensionskasse, wie es die Pensionskasse Thurgau ist, in genügend grossem Mass investieren oder sind es einfach kleine Investitionen? Diese wären sehr aufwendig, und sie würden die Verwaltung der Pensionskasse stark

belasten. In der Umsetzung steckt nicht nur ein kleiner, sondern ein sehr grosser Teufel. Die alternativen Anlagen sind teilweise nicht in genügendem Masse vorhanden. Teilweise haben sie auch nicht das Rating, also die Sicherheit, welches eine Kasse braucht. Selbst in der städtischen Pensionskasse haben wir Mühe, auf Investitionen im Bereich der Aktien und Anlagen zu kommen, welche beispielsweise über ein Rating besser als BBB verfügen. So einfach ist es nicht. Die Pensionskassen haben eine Verpflichtung gegenüber den Versicherten, auch sicher anzulegen. Es ist also ein Zielkonflikt ersichtlich, der mit den Wünschen der Ratsmitglieder vielleicht nicht leicht zu vereinen ist. Deshalb stecken die Verantwortlichen der Pensionskassen meistens nicht einfach den Kopf in den Sand, weil sie nicht hören wollen, was der Grosse Rat sagt, sondern sie haben in der Umsetzung echte Schwierigkeiten. Vielleicht hilft ihnen da Ethos in der Bewertung. Solche Bewertungen gibt es aber auch von anderen, denn man darf nicht vergessen, dass Ethos in der Kritik steckt. Es ist auch hier nicht einfach, Beraterinnen und Berater und Stimmrechtsvertreterinnen und -vertreter zu finden, die genügend grosse Unabhängigkeit haben.

Gemperle, CVP/EVP: Kantonsrat Anders Stokholm hat mich auf den Plan gerufen. Ich habe vor etwa zehn Jahren den Geschäftsführer der Pensionskasse Thurgau eingeladen und ihm Studien gezeigt, wie die Photovoltaik in Deutschland funktioniert und rentiert. Damals gab es in der Schweiz noch die guten Verträge für kostendeckende Einspeisevergütungen. Ich habe ihn gebeten, für Gewerbebauten mit grossen Dächern einen Fonds zu schaffen und hier tätig zu werden. Man hat mir zugehört, die Idee aber schliesslich verworfen. Wie wir heute wissen, wäre sie goldrichtig gewesen. Trotz 100% Sicherheit dank Bundesgarantie und tausenden Verträgen, wie es funktioniert und dass es funktioniert, wurde es nicht gemacht. Die Gewerbe- und Bauernbetriebe hatten damals nicht das Kapital, um grosse Anlage zu realisieren.

Regierungsrat **Martin**: Nachhaltige Kapitalanlagen sind sehr wichtig, auch für den Regierungsrat. Ich möchte ein persönliches Schlüsselerlebnis schildern: Ich war im September 2015 während fünf Tagen in Singapur. Ich habe dort das Gesundheitssystem genauestens analysiert. In den fünf Tagen war es immer um die 30 Grad warm und schönes Wetter. Ich habe die Sonne aber nie gesehen, weil es über der Stadt permanent Smog hatte. Ich bin der Sache nachgegangen. Ursache für den Smog waren Palmölplantagen im benachbarten Indonesien, welche niedergebrannt wurden. Vor etwa 15 Jahren gab es eine Feinstaubbelastung in der Schweiz, welche zu einer Temporeduktion auf der Autobahn führte. Wir verzeichneten Grenzwerte von 70 Mikrogramm. In Singapur gab es bereits am Morgen Grenzwerte von 330 Mikrogramm. Gemäss Bundesamt für Umwelt müsste man dort halb tot sein. Ich habe gefragt, weshalb Singapur bei Indonesien nicht interveniert. Die Antwort war ganz einfach: Weil Singapur selbst an den Palmölplantagen beteiligt ist. Namens des Regierungsrates danke ich für die gute Aufnahme unserer Beant-

wortung. Sie ist umfassend und zeigt, dass der Regierungsrat seine Hausaufgaben gemacht hat. Dort, wo der Regierungsrat direkt zuständig ist, gibt es ein Reglement, welches ESG-Kriterien vorschreibt. Der Regierungsrat ist nicht überall direkt verantwortlich. Das ist das Problem. Ich hatte bei einigen Votanten etwas das Gefühl, dass man einen Skandal sucht, den es wirklich nicht gibt. Der Regierungsrat ist mustergültig unterwegs. Er ist nicht für den Schweizer Finanzplatz verantwortlich. Auch kann er das Pariser Klimaabkommen nicht alleine umsetzen. Wir machen das, was in unserer Macht steht. Es stimmt, dass man teilweise mehr machen könnte. Ich möchte aber daran erinnern, dass die Thurgauer Kantonalbank in Sachen Nachhaltigkeit ein wahres Musterbeispiel ist. Sie ist Gründungsmitglied des Swiss Finance Institute. Auch die Pensionskasse Thurgau tut viel. Wie der ehemalige Präsident sehr zu Recht angefügt hat, gibt es manchmal Zielkonflikte zwischen Anlagesicherheit und Nachhaltigkeit. Dies wurde ebenfalls erwähnt. Nachhaltigkeit und Rendite ist per se kein Widerspruch. Das zeigen beispielsweise die Aktienkurse eines amerikanischen Elektrofahrzeugherstellers, welche sich im Steigen befinden. Es braucht aber immer auch die Verfügbarkeit und die entsprechenden Opportunitäten. Wir werden dies der Pensionskasse Thurgau, in welcher der Regierungsrat nicht vertreten ist, entsprechend mitgeben. Meines Erachtens macht die Pensionskasse aber schon sehr viel. Allgemein kann man sagen, dass der Regierungsrat mustergültig unterwegs ist. Kantonsrat Toni Kappeler hat sogar von einem weissen Ritter gesprochen. Natürlich gibt es immer noch Möglichkeiten, mehr zu tun. Stichwort: EKT Holding. Der Regierungsrat ist nicht direkt im Verwaltungsrat vertreten. Ich gehe aber davon aus, dass die zwei anwesenden Verwaltungsräte die Botschaft gehört haben und sie entsprechend in den Verwaltungsrat einbringen werden. Der Regierungsrat würde dies selbstverständlich sehr unterstützen.

Diskussion - **nicht weiter benützt.**

Präsident: Das Geschäft ist erledigt.